



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dem Gelöbnisse treu.

Ich selbst aber pflege an jedem Sonn- und Festtage hier, in Triashill, zu binnieren, d. h. ich lese zwei hl. Messen, damit sich die Leute für den Früh- und Spätgottesdienst verteilen können. Wie froh werden wir sein, wenn einmal die neue Kirche fertig ist, die uns den nötigen Platz gibt! In der gegenwärtigen alten Kirche hat sich an einer Stelle das Dach schon ganz bedeutend gesenkt, und ich weiß nicht, ob es noch ein ganzes Jahr halten wird.

Dem Gelöbnisse treu.

(Fortsetzung.)

„Ermannen wir uns,“ sagte nach einer Weile der Missionar und zündete eine Lampe an. „Wir verlieren kostbare Augenblicke; vielleicht ist es noch Zeit, Aletha zu helfen. Ich besitze treffliche Arzneien. Meine Tochter, du hättest mich gestern gleich nach deiner Ankunft vom Geschehenen benachrichtigen sollen.“

„Ach, mein Vater,“ erwiderte Aletha, „ich habe dich heute Nacht mit Schmerzen gesucht, doch es scheint, der Himmel wollte mich strafen für meine Schuld. Leibliche Hilfe ist gegenwärtig vergebens; selbst die Indianer, die sonst so erfahren sind in Gift, wissen kein Gegenmittel gegen jenes, das ich genommen. Vater, rette nur meine Seele! Ich will mein Herz reinigen im hl. Sakramente der Buße!“

Da ging ich weinend hinaus aus der Grotte und war wie von Sinnen. Ich lief den Fußpfad hinab, auf dem ich gestern gekommen, und suchte die Stelle wieder auf, wo ich mit Aletha unter dem Baume gestanden, als das furchtbare Ungewitter über uns hereinbrach. Hier fiel ich zur Erde nieder und hatte nur einen Wunsch: ebenfalls sterben zu können. — Wie lange ich so gelegen, ich weiß es nicht. Als ich mich endlich wieder aufräste und nach der Grotte zurückkehrte, fand ich Aletha in wundersamem Frieden. Alle Angst war aus ihrem Herzen gewichen; bleich, aber still und friedlich lag sie da, wie ein Engel Gottes.

„Madonda,“ sagte sie mit weicher Stimme, „komm her und reiche mir die Hand. Gestern noch bebte ich, wenn mich deine Hand berührte, jetzt aber fühle ich sie kaum mehr, und alles vor meinen Augen wird dunkel. Die Sonne muß dem Untergange nahe sein; ich höre die Vögel so lieblich singen.“

Als Aletha merkte, daß wir in Tränen zerslossen —, denn der gute Cremite weinte mit mir — fuhr sie fort: „O ich sterbe jetzt gern! Heiliger Priester, sag' mir nur das Eine: war ich in einem Gelöbnisse treu? Und kann ich nun getrost hingehen zu Gott, meinem Schöpfer, und ohne Schuld der Seele meiner Mutter begegnen, der ich so schweres gelobte?“

„Ja, meine Tochter,“ erwiderte tröstend der Priester, „du warst deinem Gelöbnisse treu! Biehe ruhig hin zu Gott, deinem Vater, du hast kein allzustrenge Gericht zu fürchten. Was du getan, gehabt in mangelhafter Erkenntnis der Pflicht, welche uns die Selbsterhaltung gebietet, und deine Schuld ist abgewaschen im Blute des Lammes. Das Gelöbnis deiner Mutter war voreilig und unklug; doch auch ihr, der Neubefehrten, fehlte die bessere Erkenntnis. Gott ist gerecht; er verwirft keinen, der ihm aufrichtigen Herzens dient, und seine Vorsehung weiß zuletzt alles zum Besten zu lenken.“

„Du verlierst nur wenig, wenn dich der Herr von hinnen ruft. Wir wandeln hier im Tale der Tränen. Du bist noch jung, und hast dennoch schon viel Bitteres erfahren müssen. Aletha, glaub' mir, es war nur ein

Tropfen aus dem großen Leidensmeere, in das die unglückliche Menschheit versenkt ist. Alles seufzt hinein; Königinnen hat man weinen sehen wie einfache Frauen, und man hat gestaunt über die Menge der Tränen, welche auch fürstliche Augen vergießen können!“

Das Leben vergeht wie ein Traum, und vollkommenes Glück ist auf Erden nicht zu finden. Ohne Zweifel war die vollkommenste Liebe die jenes Mannes und jener Frau, die unmittelbar aus der Hand des Schöpfers hervorgingen. Ein Paradies war für sie geschaffen worden; sie waren unschuldig und unsterblich, vollkommen an Leib und Seele und stimmten in allem überein: Adam war für Eva, und Eva war für Adam geschaffen. Es war der schönste Bund, den die Erde je gesehen, und dennoch hatte ihr Glück keine Dauer. Welch menschliches Paar wird nach ihnen ein dauerndes vollkommenes Glück erjagen können? — Wieviel Kummer und Schmerz bringt nicht der Tod eines geliebten Kindes. Rachel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr waren . . . Diese und ähnliche Gedanken, verbunden mit der Liebe zu Gott, bewegte in meinem Vaterlande sogar sehr hochgestellte Damen, für immer der trügerischen Welt Lebewohl zu sagen, um sich im Kloster ganz und gar dem Dienste Gottes zu weihen.

Danke der Vorsehung, daß sie dich so bald abrurst von dieser Stätte des Elends. Schon wartet im Himmel oben deiner einfürstlicher Thron und eine goldene Krone, und im unbeslechten Gewande der Unschuld sollst du dort oben dem Lämme folgen und ein Lied singen, das den Jungfrauen allein zu singen gegönnt ist! Wohlan, jungfräuliche Seele, breite deine Schwingen aus und steige empor zu den seligen Höhen, wo das Morgenrot eines ewigen Sabbath-Tages dir entgegenleuchtet!“

Wie milder Regen auf dürrstendes Ackerland, so fielen die Worte des frommen Greises in meine von namenlosem Schmerz durchwühlte Seele. Aletha aber nahm das goldene Kruzifix von ihrem Halse und sprach: „Madonda, ich möchte dir vor meinem Scheiden ein Andenken hinterlassen. Lopez, mein Vater, sandte meiner Mutter wenige Tage nach meiner Geburt dieses Zeichen des Heiles. Nimm es hin, geliebter Bruder, als Erbe von mir und bewahre es als Erinnerung an deine unglückliche Aletha . . . Madonda, dieses Leben ist kurz; ich gehe dir voran ins himmlische Reich und erwarte dich dort oben. Lasse dich tauzen und werde Christ; dies ist der einzige Weg, der zum Leben führt. Doch lasse ich dir freie Wahl, ich will dir nicht sterbend ein Verprechen abnötigen, das gegen deinen Willen ist. Aus freien Stücken sollst du das Rechte wählen.“

„Ja,“ rief ich aus, „ich will Christ werden! Aletha, ich will einst zu dir in den Himmel kommen!“

Da zog ein süßes Lächeln über Alethas Gesicht, der Priester aber breitete seine Arme aus und rief: „Gelobt sei Gott! Er ist wunderbar in allen seinen Werken. Nun ist es Zeit, daß er selbst in unserer Mitte erscheine!“

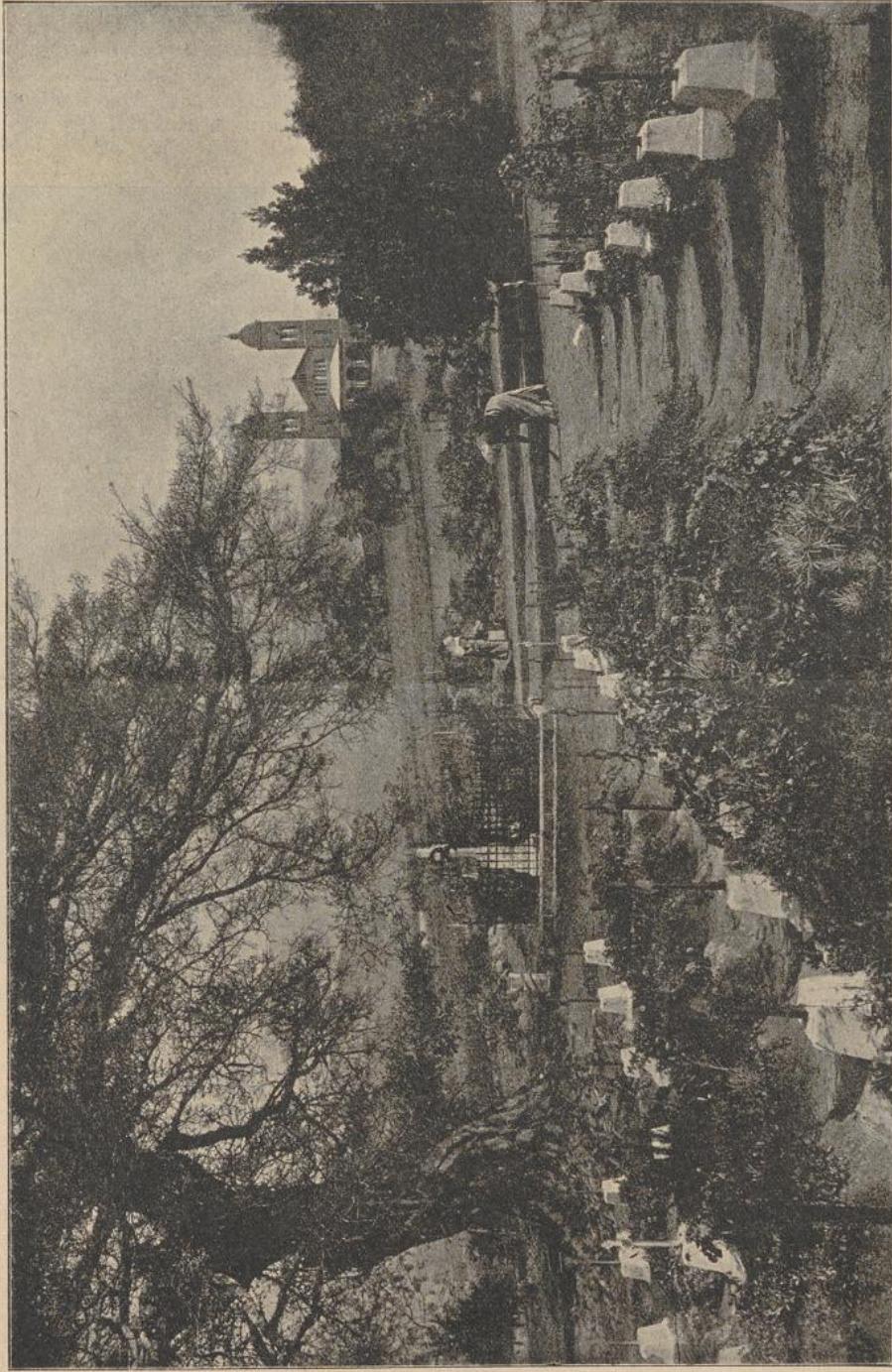
Ich sank auf die Knie und neigte mein Haupt. Der Priester aber bekleidete sich mit einem weißen Gewande, legte eine Stola über die Schultern, zündete zwei Wachsferzen an und öffnete eine verborgene Nische. Hier stand ein goldenes, mit einem weißen Mäntelchen verhülltes Gefäß. Er beugte das Knie und betete es an. Die dunkle Grotte schien plötzlich erleuchtet, ich glaubte in den Lüften süße Stimmen zu hören und es war mir, als sehe ich Gott selber ausgehen von der Seite des Berges.

Der Priester öffnete den Kelch, nahm daraus eine Hostie, weiß wie Schnee, und näherte sich, geheimnisvolle Worte sprechend, Aletha. Diese aber lag mit zum

Himmel erhobenen Augen da, wie eine Heilige. All ihre Schmerzen schienen verschwunden; sie öffnete die Lippen und empfing ihren unter der Gestalt des Brotes verborgenen Gott. — Hierauf tauchte der Greis etwas

Leben.“ Und während er dieses sagte, hauchte Aletha still und friedlich ihre Seele aus.” —

Tränen ersticken hier Madondas Stimme, und sein Mund stammelte unzusammenhängende Worte. Der



Der Friedhof in Marienbad.

Unter dem großen, weitläufigen Zeigenbaum die Gräber der beiden Hoh. Melle Frans Vianner und Mammus Schößig, links davon die Grabstätten unserer Patres und Brüder. (Auf einem Gräberfeld steht ein ehrnes Kreuz mit dem Namen und Todesjahr des Verstorbenen.) Eine Grabstätte steht mit Hilfe eines Käfers auf dem Kreuz. Gegen Norden zu die Grabstätten unserer Schwarzen Christen und die neue Missionsskirche „St. Joseph“.

Baumvolle in ein geheiliges Oel und salbte Alethas Augen, Nase, Mund, Hände und Füße.

Ich erhob das Haupt und fragte: „Mein Vater, wird dieses Heilmittel Aletha das Leben wieder geben?“ — Er antwortete: „Ja, mein Sohn, es gibt ihr das ewige

blinde Greis fuhr mit der Hand unter das Kleid auf seiner Brust und zog daraus Alethas Kruzifix hervor.

„Da ist es,“ rief er mit schmerzlich bewegter Stimme, „da ist es, das letzte Andenken meiner guten, seligen Aletha! O mein Sohn, deine Augen sehen es, ich aber

kann es nicht mehr schauen, denn seit Jahren sind meine Augensterne erloschen. Sag mir, ist das Gold nicht trübe geworden nach so vielen Jahren? Siehst du nicht die Spuren meiner Tränen darauf? Kannst du die Stelle erkennen, die eine Heilige mit ihren Lippen berührte?"

"O Madonda," sagte ich erstaunt, "du sprichst so begeistert von diesem Kruzifixe, und bist noch ein Heide? Du versprachst deiner sterbenden Althea, dich taufen zu lassen, und bist dennoch bis zur Stunde diesem Versprechen nicht nachgekommen! Wie soll ich mir dies erklären? Was hat dich zurückgehalten im Irrtume deiner

gehabt, dazu gesellte sich dann zu unserer Freude auch noch der unseres hochwürdigsten Apostolischen Präfekten, P. Sykes S. J.

Ich selbst hatte mit Br. Maximin die Ehre, ihn von Rusapi, unserer nächsten Bahnstation, abzuholen. Es wandelte uns auf der Hinfahrt fast ein kleines Stölkchen an; so wacker griffen unsere vier Maulejel mit dem Gefährte aus. Doch Hochmut kommt vor dem Fall, das sellten wir auf dem Rückweg erfahren! —

Bis Rusapi ging alles gut. Der Zug lief um ein halb vier Uhr nachmittags pünktlich ein, und wir geleiteten unsern hohen Guest seinem Wunsche gemäß zu



Die Taufe Wittekinds.

Nach dem Freskogemälde von Rethel und Lehren im Kaiseraal des Aachener Rathauses.

Eichhof Berlin 68.

Väter? Und warum zögerst du, eine so schöne, wahrhaft göttliche Religion anzunehmen, wie die der Christen ist? Dazu bist du schon so hoch auf Jahren! Wie viele Tage hoffest du noch zu leben? Und wie kannst du hoffen, dereinst zu Althea in den Himmel zu kommen, wenn du als Heide dahinstirbst?"

"Ja, mein Sohn, du hast Recht. Ich will nicht länger warten. Sobald ein christlicher Missionar hierher kommt, will ich ihn um die hl. Taufe bitten. Er soll mir Wasser über mein gebleichtes Haupthaar gießen, soll mich geistig verjüngen und zum Kinde Gottes machen! Doch las mich vollenden, was mir noch zu erzählen bleibt von meiner Geschichte."

(Schluß folgt.)

Besuch des Hochw. apostol. Präfekten,

Vom Hochw. P. Ignaz Krauspenhaar, R. M. M.

Triashill. — Unsere Missionsstation hatte sich in diesem Jahre schon manch' hohen Besuches zu erfreuen

unserm, in einem Gehölze gelegenen Ausspannplatz, wo schon ein lustiges Feuer brannte mit dem unvermeidlichen Teetopf. Um sechs Uhr ging's wieder fort. Die Nacht war warm und sternenhell, und so fanden wir schon um neun Uhr beim 12. Meilensteine an, wo kurze Rast gemacht, ein Feuer angezündet und der Inhalt des Brotkörbes einer letzten Revision unterzogen wurde.

Nun ging's langsam bergan. Wir waren kaum zwei Meilen weiter gefahren, da hörte: ein leiser Knack, ein Ruck — und wir sitzen fest und sicher auf Mutter Erde. Das linke Hinterrad war herausfallen, und jetzt war guter Rat teuer, ja sehr teuer! Mitten in der Nacht, in einer menschenleeren Gegend, noch 15 Meilen von St. Triashill entfernt. Nach vieler Mühe gelang es uns endlich, das Rad an der Achse wieder zu befestigen, aber es wollte nicht halten. So mußte der Hochwürdigste Herr auf dem Kutschersitz Platz nehmen, und wir andere wanderten schön zu Fuß. Mir selbst fiel die undankbare Aufgabe zu, das bösartige Rad scharf im Auge zu be-